

DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI

# PAPAGEIEN

von

Dr. Hans v. Boetticher

Mit 56 Abbildungen und 12 Verbreitungskarten

Fünfte, unveränderte Auflage



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1967

## Inhaltsübersicht

Allgemeines . . . . .	3
Einleitung . . . . .	3
Systematische Stellung . . . . .	5
Lebensweise . . . . .	5
Spezieller Teil . . . . .	8
Beschreibung der Arten und Rassen . . . . .	11
Literaturverzeichnis . . . . .	111
Bildnachweis . . . . .	111
Namenverzeichnis . . . . .	112

## Allgemeines

„Papageien“ — mit diesem Wort verbindet sich bei der Mehrzahl der Menschen der Begriff von etwas ungemein Buntem, von größter Farbenpracht, von dem Reichtum und der Schönheit der tropischen Wälder. Und in der Tat gibt es nicht viele Vogelgruppen, die in bezug auf Farbenfülle, Buntheit und Mannigfaltigkeit der Zusammenstellung der verschiedensten Farbtöne mit den Papageien wetteifern können. Dennoch ist trotz der allgemein verbreiteten Kenntnis dieser Farbenfreudigkeit der Papageien den meisten Menschen, die nicht gerade als spezielle Vogelforscher sich mit dieser Vogelgruppe besonders eingehend beschäftigt haben, doch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des großen Farbenreichtums und der Formenfülle bekannt. Denn obwohl schon sehr viele Arten die Käfige und Volieren der Vogelfreunde und der zoologischen Gärten bevölkern und hier auch vielfach erfolgreich gezüchtet werden, gelangen doch verhältnismäßig zahlreiche Arten, noch dazu gerade die allerbuntesten und farbenprächtigsten gar nicht oder doch nur sehr selten lebend in unsere Gegenden. Sie werden dazu nur in unseren größeren Museen „ausgestopft“ oder als Bälge gezeigt und können natürlich die Schönheit des lebenden Vogels keineswegs voll wiedergeben, zumal sie häufig verblaßt, verstaubt und wohl auch beschädigt sind. Auch ist der nicht näher in die Kenntnis dieser Vogelgruppe eingeführte Museumsbesucher oft gar nicht in der Lage, sich in dieser großen Fülle von Formen und Farben auszukennen, sich zurechtzufinden und sich so ein richtiges Bild von dem Reichtum dieser Vogelfamilie zu bilden. Es wird ihm daher von Nutzen sein, einen kleinen Handweiser zu besitzen, der ihn in diese Formenfülle einführt und ihm systematisch im einzelnen die Farben- und Formenfülle dieser Vogelfamilie aufzeigt. Auch der Besucher zoologischer Gärten, wie auch der Halter, Pfleger und Züchter, der Händler und Importeur von Papageien wird eine kurze, knappe, aber das Hauptsächlichste herausstellende Beschreibung der vielen verschiedenen Papageienarten und die Angabe ihrer und ihrer geographischen Rassen Verbreitung gebrauchen können. Da fast jährlich immer wieder neue Rassen entdeckt und beschrieben werden, kann für die Vollzähligkeit der hier erwähnten Rassen keine Gewähr gegeben werden.

## Einleitung

Die Papageien bilden eine in sich gut geschlossene und gegen andere Vogelgruppen scharf abgeschlossene Gruppe, die den Rang einer besonderen Vogelordnung beansprucht. Kennzeichnend für sie ist besonders die Bildung des Schnabels und der Füße. Der Schnabel ähnelt äußerlich dem der Raubvögel und Eulen. Beide Kiefer, besonders aber der Oberkiefer, sind stark gebogen bzw.

gekrümmt. Aber die Krümmung des Hakens ist stärker als bei den genannten, auch ist der ganze Schnabel in der Regel höher und kürzer als der der Eulen und Raubvögel. Wie bei den Raubvögeln ist die Wurzel des Oberschnabels von einer weichen Haut, der sog. „Wachshaut“, umgeben, in der die Nasenlöcher liegen. Der Oberschnabel ist mit dem Schädel gelenkig verbunden und kann daher auch etwas nach oben angehoben werden. Am Fuß fällt besonders auf, daß der dicke Lauf bedeutend kürzer als die Mittelzehe sowie stark und breit ist. Seine hornige Bedeckung besteht aus kleinen vier- bis sechsseitigen Schildchen, die auf der Laufsohle zu rundlichen Körnchen werden. Die starken, dickschwieligen Zehen sind paarig gestellt, wie bei den Spechtvögeln, indem die erste und vierte Zehe nach hinten, die zweite und dritte, die mit einem halben oder ganzen Glied zusammengewachsen sind, nach vorn gerichtet sind. Der Papageienfuß ist ein Greiforgan, während der ähnlich gebildete Fuß der Spechtvögel ein Klammerorgan ist.

An der Spitze des Oberschnabels finden sich in zahlreichen Fällen auf der Unterseite hornige Querrinnen, die die sog. „Feilkerben“ bilden, die dazu dienen, die Spitze des Unterschnabels zu schärfen und auch bei dem Zerkleinern der Nahrung für das Festhalten der Futterteile einen rauhen Untergrund zu bilden. Die Zunge ist dick und fleischig, bald weich, bald mit einem hornigen Überzug versehen, der sich auch nur auf die Zungenspitze beschränken kann, auch wohl an der Oberseite rinnenförmig aufrollbar (Ararakakadu) oder aber an der Spitze mit Papillen besetzt und pinselartig ausgebildet (Pinselzungenloris) ist.

Im Verhältnis zum Körper ist der Kopf bei den Papageien sehr groß und dick. Am Schädel ist bemerkenswert, daß das Tränenbein mit dem vorderen Schläfenfortsatz durch ein schmales Knochenband verbunden ist, wodurch die Augenhöhle unten ringförmig umschlossen wird. Vielfach fehlt das Gabelbein, so bei den Plattschwefelsittichen, dem Eulenpapagei, einigen Wachsschnabelpapageien, wie den Unzertennlichen, den Sperlingspapageien u. a. — Die Flügel sind mit Ausnahme des Eulenpapageies, dem auch der Brustbeinkamm fehlt, gut ausgebildet. Der aus zwölf Steuerfedern bestehende Schwanz ist bald kurz, bald lang, gerade abgestutzt, gerundet, keilförmig oder stufig.

Die Bürzeldrüse ist, wenn überhaupt vorhanden, nur schwach entwickelt und befiedert. Bei verschiedenen amerikanischen Angehörigen der Stumpfschwanzpapageien und Keilschwanzsittiche fehlt sie vollständig. Statt dessen haben alle Papageien gut entwickelte Puderdüsen, deren pulverförmige, puderartige Absonderung der Außenseite der Konturfedern aufliegt und ihnen den so kennzeichnenden reifartigen oder mehlstaubähnlichen Anflug verleiht, wie das besonders beim Graupapagei, den sog. „Müller“amazonen u. a. deutlich zu sehen ist. Wenn diese Vögel sich schütteln, wirbelt dieser Puderstaub auf und hüllt die Vögel in eine weiße Staubwolke ein. Dieser feine Puderstaub verhindert ein Durchnässen der damit bedeckten Federn, hat also die gleiche Aufgabe wie das von der Bürzeldrüse gelieferte Bürzelfett.

## Systematische Stellung

Es ist schwer, den Papageien in dem allgemeinen System der Vogelklasse einen sicheren und unbestrittenen Platz anzuweisen. Sie stehen eben, wie bereits erwähnt wurde, sehr isoliert da und haben zu anderen Vogelordnungen keine näheren Beziehungen, weisen aber andererseits nicht zu verkennende weitere und entferntere Verwandtschaftsbeziehungen zu verschiedenen, ganz anderen Vogelgruppen auf und wurden daher von den einzelnen Systematikern in ganz verschiedener Weise dem Vogelsystem eingefügt. So wurden und werden sie ihrer Fußbildung wegen meist in die Nähe der anderen „Paarzeher“, Kuckucke, Spechtvögel usw., gestellt, wobei es jedoch fraglich ist, ob die Ausbildung des Paarzeherfußes nicht gerade nur auf Konvergenz bzw. Analogie beruht, d. h. also, ob diese Bildung nicht durch gleichsinnige Anpassung an gleiche Lebensbedingungen ganz unabhängig voneinander und selbständig von verschiedenen Gruppen erworben wurde und nicht auf Grund wirklicher näherer stammesgeschichtlich begründeter Verwandtschaft. Hingegen scheinen (ich betone das Wort „scheinen“) gewisse wirkliche, wenn auch nur sehr entfernte verwandtschaftliche Verbindungen zu den Hühnervögeln, zu den Taubenvögeln und auch wohl zu den Eulen zu bestehen, — vielleicht auch zu den Turakos und Guirakuckucken. Wie gesagt, sind aber alle derartigen Annahmen heute nur erst unsichere Vermutungen. In der neuen „Checklist of Birds of the World“, 3, von James Lee Peters, 1937, rangieren die Papageien hinter den Tauben und vor den Turakos, denen wieder die Kuckucksvögel und anschließend die Eulen folgen.

## Lebensweise

Die meisten Papageien sind sehr gesellige Tiere, die teilweise auch in großen Kolonien beisammen brüten. Die meisten Arten versammeln sich aber wenigstens nach der Brutzeit zu oft sehr großen Scharen, die dann wohl auch weitere Wanderungen ausführen, um in entfernten Gebieten Nahrung zu finden. Solche Wanderungen, wie wir sie besonders unter den steppenbewohnenden australischen Plattschweifsittichen antreffen, erfolgen dann auch, der Reifezeit der samentragenden Gräser und anderen Pflanzen entsprechend, in ganz festen jahreszeitlich bedingten Abständen und können daher dem Zug der Zugvögel etwa gleichgesetzt werden. Auch gewisse Pinselzungenloris wandern, je nach der Blütezeit der honigführenden Akazien- und Eukalyptusbäume, ziemlich regelmäßig. Andere Papageiarten, wie manche nordindischen und chinesischen Edelsittiche, der südamerikanische Felsen- und der ebenfalls in diesem Erdteil beheimatete Langschnabelsittich verlassen im Winter ihre kühle Heimat und ziehen in wärmere Gegenden, die ersteren, indem sie vielfach weiter talwärts hinabsteigen, letztere, indem sie nordwärts ziehen und in wärmeren Landstrichen den in unsere Sommermonate fallenden Winter verbringen und somit echte Zugvögel sind.

In der Hauptsache sind die Papageien ausgesprochene Baumvögel, die dem-

entsprechend auch besonders zahlreich in den Wäldern angetroffen werden. Doch gibt es zahlreiche Arten, besonders unter den langschwänzigen, als Sittiche bezeichnete Formen, die echte Steppenbewohner sind, wie z. B. die australischen Plattschweifsittiche, die in der weithin offenen Grasebene in reißend schnellem Flug über weite Strecken dahinfliegen und am Boden, sich geschickt und behende bewegend, unter den samentragenden Gräsern ihre Nahrung suchen. Andere Papageien wieder leben im Gebirge und gehen hier, wie manche Edelsittiche im Himalaya und viele Keilschwanzsittiche und Kurzschwanzpapageien in den Anden, sehr hoch hinauf. Der neuseeländische Kea ist als ein wahrer Alpenvogel zu bezeichnen, der oberhalb der Baumgrenze und stellenweise bis an die Schneegrenze hinauf zu Hause ist. Allgemein kann gesagt werden, daß die langschwänzigen Sittiche sehr gute und schnelle Flieger sind, dafür aber im Baumgezweig weniger geschickt umherzuklettern verstehen, während die kurzschwänzigen Arten wieder zwar gute, aber doch nicht so rasche Flieger, dafür aber im Klettern in den Ästen und Zweigen der Bäume sehr gewandt sind. Besonders deutlich kann man diesen Unterschied bei den Loris feststellen, da die Keilschwanzloris rasche und gewandte Flieger, die Breitschwanzloris hingegen geradezu Meister im Zweigklettern sind. Beim Klettern wird bei sehr vielen, wenn nicht bei den meisten Arten der Schnabel als „dritter Greif- und Kletterfuß“ benutzt, indem sich der Vogel mit ihm an einem Zweig festhält und dann den Körper „klimmzugartig“ nachzieht.

Die Nahrung der meisten Papageien ist in der Hauptsache dem Pflanzenreich entnommen. Kleinere Arten ernähren sich vorwiegend von Sämereien von Gras- und anderen Pflanzenarten, Körnern, auch Beeren, Nüssen usw. Die größeren Arten nehmen besonders Früchte, Beeren und Nüsse. Alle gehen gern an Knospen und auch an Blüten. Die Pinselzungenloris ernähren sich von saftigen, weichen Früchten, Baumsaft, Blütenhonig u. a., wozu ihnen bei der Aufnahme die pinselartige Zungenspitze dienlich ist. Die Nasenkakadus, Langschnabelsittiche, Keas, aber auch manche andere Arten, graben aus dem Erdboden geschickt Wurzeln, Knollen, Zwiebeln, auch wohl Engerlinge und andere Insekten heraus. Rabenkakadus wieder holen durch Benagen der Baum- und Astrinde frei herausgearbeitete Holzkäfer und deren Larven hervor. Die Spechtpapageien fressen die Samen aus den Feigen und auch Rindensaft, den sie durch Benagen der Rinde herauszapfen. Das angebliche Anreißen von Schafen durch den Kea ist in der Besprechung dieser Art behandelt (s. dort!).

Alle Papageien leben in strenger Einehe. Von einer eigentlichen Balz der Männchen kann meist kaum die Rede sein. Allgemein stellt man ein eifriges Geplauder der beiden Ehegatten, ein kosendes Schnäbeln, gegenseitiges Gefiederkralen, Füttern des Weibchens aus dem Kropf seitens des Männchens, Verbeugungen, Flügelschlagen usw. fest. Bei den indischen Fledermauspapageien hat man ein eigenartiges Liebesspiel des Männchens beobachtet, worüber in dem betreffenden Abschnitt berichtet wird. Genistet wird in der Regel in Baumhöhlen, die durch Verwitterung entstanden oder von Spechten u. a. ausgemeißelt und auch wohl vor den Papageien selbst zurechtgebissen wurden. Vielfach wer-

den die Eier direkt auf den Boden der Höhle gelegt. Manche Arten tragen auch Nistmaterial in Form von dünnen Zweigen, zerspleißten Blättern, zerfaserten Rindenstücken, Bast, Stroh usw. in die Nisthöhle und formen daraus eine flache Nestmulde oder auch wohl ein überwölbtes Nest, wobei das Nistmaterial von den Unzertrennlichen und Fledermauspapageichen vielfach zwischen den Federn des Unterrückens und Bürzels, auch wohl des Halses und der Brust eingetragen wird (s. dort). — Andere Arten nisten in Felsritzen und Steinhöhlen. Der patagonische Felsensittich nistet gesellig in Löchern in schroffen Felswänden, der Kea in oft bis 2 m tiefen Klüften der Hochgebirgsklippen, und der südamerikanische Langschnabelsittich gräbt im weichen Gestein der Felswände Höhlungen aus, die er zum Nisten benutzt. Spechtpapageien benutzen auch Nester von Baumtermiten dazu. Der Mönchssittich baut im Gegensatz zu allen übrigen Arten aus Knüppeln und Zweigen in Bäumen große freistehende Gemeinschaftsnester mit seitlichen Eingängen, und der Erdsittich Australiens legt seine Eier einfach in eine flache Mulde am Erdboden ab.

Kleinere Arten brüten wohl regelmäßig zwei- bis dreimal im Jahre, während größere meist nur einmal jährlich zur Brut schreiten. Die Zahl der Eier beträgt bei den größeren Arten zwei, bei kleinen mehr, bis sechs oder gar acht. Sie sind immer reinweiß und rundlich, fast kugelig, nur bei den Kakadus länglich. Die Brutzeit beträgt 16 bis 28 Tage. Die Jungen schlüpfen nackt und blind aus dem Ei und bedecken sich bald mit dicken grauen Daunen. Etwa fünf Wochen bleiben die kleinen Nesthocker im Nest, verlassen dieses dann aber schon flugfähig.

Die Stimme der meisten Arten ist rau, kreischend, bei kleinen Arten jedoch — besonders bei den australischen Plattschweifsittichen — angenehm plaudernd, ja fast singend. Bekannt ist die Fähigkeit vieler Arten, andere Töne, Tierstimmen nachzuahmen und auch menschliche Worte nachzusprechen, was einige Arten, wie Graupapageien und Amazonen, in geradezu „meisterhafter“ Weise tun.

Es kann und soll nicht die Aufgabe des vorliegenden kleinen Buches, das lediglich eine Übersicht aller bekannten Arten sein will, sein, auch die Verschiedenheiten in der Lebensweise, einschließlich Fortpflanzung, Ernährung usw. im einzelnen zu schildern. Gerade hierüber ist in der überaus reichen Fachliteratur, sowohl der wissenschaftlichen ornithologischen als auch im Schriftwerk der Vogelhalter, Pfleger und Züchter, nicht zuletzt auch in den verschiedenen Ausgaben von Brehms Tierleben, besonders in der von *z u r S t r a s s e n* besorgten 4. Auflage (1911) sehr viel berichtet worden, so daß es sich erübrigt, hier eingehender darüber zu sprechen. Nur in besonderen Fällen, bei bestimmten für die betreffende Papageiengruppe im einzelnen kennzeichnenden Erscheinungen wurde bei der Besprechung dieser Gruppen darauf im Text Bezug genommen, und es sei daher hier darauf hingewiesen.

Auch über die Haltung, Pflege und Zucht der verschiedenen Papageienarten in der Gefangenschaft liegt eine reiche und umfassende Fachliteratur vor, so daß sich ein näheres Eingehen auch auf diese Fragen der praktischen Vogel-

pflge in diesem lediglich der systematischen Übersicht gewidmeten Buch erübrigt, und es sei in diesem Zusammenhang besonders auf die Werke von Karl Ruß, Karl Neunzig u. a. m. verwiesen!

### Spezieller Teil

Der Entstehungsherd und die Urheimat der Papageien ist in teilweiser Anlehnung an Reichenow, teilweise jedoch abweichend von diesem Forscher und Kenner, aller Wahrscheinlichkeit nach im Gebiet von Neuguinea und Nordaustralien zu suchen, in dem auch heute die überwiegende Mehrheit der Formengruppen zu Hause ist. Von den hier angenommenen sieben Unterfamilien sind alle sieben in diesem Gebiet beheimatet. Auf Neuguinea im besonderen kommen fünf der sieben Unterfamilien vor, während die beiden anderen auf Neuseeland angetroffen werden. Von der siebenten Unterfamilie der echten Papageien, *Psittacinae*, sind nur die zwei Triben der Stumpfschwanzpapageien und der Keilschwanzsittiche nicht im Gebiet von Neuguinea und Australien vertreten, von den drei anderen Triben dieser Unterfamilie finden sich zwei, die der Wachsschnabelpapageien und der diesen nahe verwandten Fledermauspapageien sowohl in Australien als auch in Neuguinea und gehen darüber hinaus bis in das indisch-malayische Gebiet und sogar nach Afrika, wo sich ebenfalls Wachsschnabelpapageien finden. Lediglich der Tribus der Plattschwef-sittiche innerhalb der Unterfamilie der echten Papageien, *Psittacinae*, ist nur auf Australien nebst Neuseeland und die umliegenden Inseln beschränkt.

Zu den urtümlichsten Erscheinungen der ganzen Papageiensippe zählen die auf Neuseeland beschränkten Nestorpapageien und der nur auf Neuguinea in den Gebirgen im Innern der Insel vorkommende Borstenkopf, *Psittichas*. Beide stehen offensichtlich der Urwurzel der ganzen Sippe der Papageien, also den ausgestorbenen Urpapageien nahe und stellen sozusagen die letzten Reste der ursprünglichsten Papageigruppen dar. Hier in der Nähe der Abzweigung dieser beiden Gattungen ist jedenfalls auch die Wurzel der ebenfalls eine recht selbständige und eigenartige Gruppe bildenden Kakadus zu suchen, die über die alte eigentliche Heimat im Gebiet von Australien und Neuguinea hinaus stellenweise ziemlich weit in das indisch-malayische Gebiet, bis auf die Philippinen nämlich, vorgedrungen sind. Die einen eigenen Sonderweg der Entwicklung gegangenen Ararakakadus, *Probosciger*, sind wieder für die ursprüngliche Heimat Neuguinea typisch.

Ein vierter, von der Wurzel des Papageienstammes abzweigender Ast führt nach der hier vertretenen Ansicht sodann zu der Entwicklung aller übrigen heute lebenden Papageiengruppen. Gleich am Grunde dieses Astes dürfte sich die kleine Gruppe der heute noch auf Neuguinea beschränkten winzigen Specht-papageien entwickelt haben, die zwar unverkennbare Beziehungen sowohl zu den Kakadus als auch zu den ihnen offenbar nächst verwandten Zwergpapageien aufweisen, im übrigen jedoch in einer ganz eigenen Weise und in einer bestimmten von der aller anderen Papageien abweichenden Richtung sich ent-



über hinaus nicht nur Australien, sondern auch große Teile des angrenzenden indo-malayischen Gebietes und von Polynesien erobert haben. Auf Australien hat sich sodann eine besondere Form dieser Gruppe eigenartig weitergebildet, nämlich der Schwalbenlori, *Lathamus discolor*, der in bemerkenswerter Weise einen deutlichen Übergang zu den auf Australien beschränkten, aber in den sogenannten Lauf- oder Ziegensittichen, *Cyanorhamphus*, auch nach Neuseeland und einige der kleinen benachbarten Inselgruppen vorgedrungenen Plattschweifsittichen bildet und daher wahrscheinlich auch der Urwurzel dieser Gruppe nächstverwandt sein dürfte.

Unter den australischen Plattschweifsittichen hat sich ein Nebenzweig stärker an das Bodenleben angepaßt und zu einem richtigen Erdbewohner entwickelt, der auch im Gegensatz zu den in Höhlen brütenden Verwandten seine Eier frei auf dem Boden bebrütet, der Erdsittich, *Pezoporus wallicus*. Ihm nahe verwandt ist der heute wahrscheinlich ausgestorbene oder zumindest aussterbende Höhlenpapagei *Geopsittacus occidentalis* Südaustraliens, der einen ganz deutlichen Übergang zu dem höchst sonderbaren und eigenartigen Eulenspapagei, *Strigops habroptilus*, Neuseelands bildet, der als Boden- und Nachtvogel sich so stark vom Entwicklungsweg der übrigen Papageien entfernt hat und eigene Wege der Fortentwicklung gegangen ist, daß wir ihm ebenfalls den Rang einer eigenen Unterfamilie einzuräumen verpflichtet sind.

Von der großen Menge der anderen Plattschweifsittiche, die vornehmlich die weiten Steppenebenen Australiens bevölkern, haben sich einige in etwas abseitiger Richtung weiter entwickelt und leiten als Königssittiche, *Alisterus*, und verwandte Prachtsittiche, *Polytelis*, *Aprosmictus* usw., die auch auf Neuguinea, Teilen der malayischen Inselwelt und Polynesien beheimatet sind, zu der großen Gruppe der Wachsschnabelpapageien, *Loriini*, über, die außer auf Australien und Neuguinea vornehmlich das indisch-malayische Gebiet, sodann aber auch Madagaskar und Afrika bewohnen und auf diese Weise, besonders in der Gattung *Psittacula* die weiteste Verbreitung in der Ost-Westrichtung aufweisen und in der Alten Welt am weitesten nach Norden vordringen. Einen eigenartigen Seitenzweig dieser Gruppe stellen die durch ihre sonderbare Ruhestellung bekannten, in der Ernährungsweise den Pinselzungenloris, im Nestbau den afrikanischen *Agapornis*-Arten ähnlichen Fledermauspapageien, *Loriculini*, dar. Die auf Madagaskar beheimateten Vasapapageien, *Coracopsis*, dürften wahrscheinlich die natürlichen Bindeglieder zwischen diesen altweltlichen Wachsschnabelpapageien und den in Afrika und darüber hinaus in Süd- und Mittelamerika lebenden Stumpfschwanzpapageien, *Psittacini*, sein, die im Gegensatz zu den anderen genannten Gruppen weiter östlich im indisch-malayischen Gebiet und auch in Neuguinea und Australien nicht vertreten sind. In Südamerika haben sich dann aus dieser Gruppe heraus, wahrscheinlich über Formen, die der heutigen Gattung *Tricharia* nahestanden, die nur amerikanischen Keilschwanzpapageien, *Araimi*, entwickelt, zu denen auch die einzigen nordamerikanischen, jetzt ausgestorbenen Papageien, *Conuropsis*, gehörten.

Hier angewandtes System der Papageien:

Familie: Papageien, *Psittacidae*

1. Unterfamilie: Nestorpapageien, *Nestorinae*
2. Unterfamilie: Borstenköpfe, *Psittichasinae*
3. Unterfamilie: Kakadus, *Kakatoeinae*
4. Unterfamilie: Spechtpapageien, *Micropsittinae*
5. Unterfamilie: Loris, Honigpapageien, *Trichoglossinae*
  1. Tribus: Zwergpapageien, *Psittaculirostrini*
  2. Tribus: Pinselzungenloris, *Trichoglossini*
6. Unterfamilie: Eulenpapageien, *Strigopinae*
7. Unterfamilie: Echte Papageien, *Psittacinae*
  1. Tribus: Plattschweifsittiche, *Platycercini*
  2. Tribus: Wachsschnabelpapageien, *Loriini*
  3. Tribus: Fledermauspapageien, *Loriculini*
  4. Tribus: Stumpfschwanzpapageien, *Psittacini*
  5. Tribus: Keilschwanzsittiche, *Araini*

Vermittelnde Zwischengattungen:

1. Zwischen Pinselzungenloris (*Trichoglossini*) und Plattschweifsittichen (*Platycercini*) die Gattung *Lathamus*,
2. Zwischen Plattschweifsittichen (*Platycercini*) und Eulenpapageien (*Strigopinae*) die Gattungen *Pezoporus* und *Geopsittacus*,
3. Zwischen Plattschweifsittichen (*Platycercini*) und Wachsschnabelpapageien (*Loriini*) die Gattung *Alisterus*,
4. Zwischen Wachsschnabelpapageien (*Loriini*) und Stumpfschwanzpapageien (*Psittacini*) die Gattung *Coracopsis*,
5. Zwischen Stumpfschwanzpapageien (*Psittacini*) und Keilschwanzsittichen (*Araini*) die Gattung *Triclaria*

### 1. Unterfamilie: *Nestorinae*, Nestorpapageien

Stärkere, krähengroße Papageien mit gestrecktem, schmalem Schnabel, dessen Oberkiefer länger als hoch, stark gekrümmt, an der Spitze erheblich herabgezogen ist, der aber keinen oder nur schwach entwickelten Zahnhöcker und keine Feilkerben aufweist. Wachshaut bandförmig um die ganze Schnabelwurzel reichend, um die rundlichen Nasenlöcher herum jedoch kreisförmig und etwas aufgetrieben. Schwanz gerade oder schwach gerundet, kürzer als Flügel. — Heimat: Neuseeland.

**Gattung:** *Nestor* Lesson, **Nestorpapagei.**

Kennzeichen der Unterfamilie. Drei bekannte Arten, von denen eine ausgestorben ist.

1. *Nestor meridionalis* (Gmelin): **Kaka.** Schnabel stärker gekrümmt. Dunkel olivbraun mit schwärzlichen Federsäumen. Oberkopf weißgrau. Unterkörper, Bürzel, Oberschwanzdecken, Nackenbinde und Spitzen der starren Federn an



Karte I. *Nestorinae*

Schnabelwurzel rot, Ohrgegend bräunlichgelb. Schwanzfedern an Wurzel der Innenfahne rot, Schwingen an Wurzel der Innenfahne rot gebändert. Lg. 500, Fl. 290 mm. — Bewohner von Wäldern, im Gebirge, Baumvogel, nistet in Baumhöhlen. Ernährt sich von Früchten, Beeren, Wurzeln, auch Insekten und deren Larven. — 2 Rassen: *N. m. meridionalis* (Gmelin) Südinsel und Stewartinsel, *N. m. septentrionalis* Lorenz Nordinsel und einige vorgelagerte kleine Inseln. Abweichende Farbspielarten wurden als *N. esslingii* Souancé und *N. occidentalis* Buller beschrieben, waren teilweise farbenprächtiger, sind wohl inzwischen ausgestorben.

2. *Nestor notabilis* Gould: **Kea**. Schnabel flacher gekrümmt, gestreckter mit langherabhängender Oberschnabelspitze. Olivgrün mit schwarzen Federsäumen. Bürzel und Unterschwanzdecken rot verwaschen. Achselfedern gelbrot. Schwingen an Wurzel der Innenfahne blaßgelb gebändert, Handschwingen an Außenfahne blaßblaugrau. Haut ums Auge und Wachshaut beim ♂ gelb, beim ♀ schwärzlich. Länge 500, Fl. 320 mm. — Bewohnt Hochgebirge der Südinsel von Neuseeland oberhalb des Baumwuchses. Nistet in Felslöchern an unzugänglichen Felsklippen. Brutzeit Juni/September. Eier taubeneigroß, rauhschalig, weiß. Gelege meist 4 Stück. Nahrung: Wurzeln, Zwiebeln, Wurzelstücke bestimmter Büschelgräser, Früchte, Beeren, Moose, Honig, Insekten und deren Larven. Gräbt Wurzeln usw. mit verlängerter Schnabelspitze aus Boden wie Nasenkakadu und Langschnabelsittich. Soll sich angewöhnt haben, Schafe zu überfallen, auf deren Rücken Fleisch herauszureißen, Nieren herauszuzerren und zu fressen. Daher stärkste Verfolgung und Aussetzung von Schußprämien. In letzter Zeit

wurde dies von sachkundiger Seite stark bezweifelt, höchstens als Ausnahmeerscheinung einzelner Vögel angesehen oder gänzlich bestritten, dabei Möglichkeit derartigen Vorgehens zum Teil vollkommen in Abrede gestellt. — Nur eine Rasse auf der Südsinsel im Hochgebirge.

3. *Nestor productus* (Gould): **Dünnschnabelnestor**, von der Norfolk- und Philip-Insel mit dünnerem, längerem Schnabel, dunkel olivbraun mit roten Kopfseiten, rotem Bauch, Bürzel und Unterschwanzdecken und gelber Brust und Vorderbauch ist offenbar bereits ausgestorben.

## 2. Unterfamilie: *Psittrichasinae*, **Borstenköpfe.**

Krähen groß, Schnabel stärker, breiter, aber niedriger, gestreckter als bei den Nestorpapageien mit schwächer gekrümmter Firste. Kopfseiten nackt, im Genick borstenartige Federn schopfartig herabhängend.

### **Gattung:** *Psittrichas* Lesson, **Borstenkopf.**

Kenzeichen der Unterfamilie. — Nur eine Art:

*Psittrichas fulgidus* (Lesson): **Borstenkopf.** Schwarz, an Brustfedern fahlbraun gesäumt, Bauch, Steiß, Weichen, Endsäume der längsten Oberschwanzdecken, ein Teil der Flügeldecken und Außenfahnen der mittleren Schwingen scharlachrot. Lg. 500, Fl. 310 mm. — Bewohnt Waldgebirge des Innern von Neuguinea. Ernährt sich von Beeren und Früchten, hauptsächlich den Samensteinen der Waldfrüchte, die er zerbeißt, um zum Kern zu gelangen.



Karte II. *Psittrichasinae*

### 3. Unterfamilie: *Kakatoeinae*, **Kakadus**.

Starke, dohlen- bis rabengroße Papageien. Unterschnabel breiter als der Oberschnabel, Schneiden des Unterschnabels umfassen seitlich die des Oberschnabels. Beide Schnabelteile in der Regel mit deutlicher Zahnauskerbung. Oberschnabelspitze mit Feilkerben. Wachshaut umgibt bandartig die Schnabelwurzel, ist befiedert oder nackt. Gefiederfärbung weiß oder schwarz, vielfach mit gelben oder roten Abzeichen, vereinzelt auch rosa. Meist gesellige Baumbewohner der Wälder, nisten in hohlen Bäumen oder in Felslöchern. Nahrung besteht aus Kernen, Nüssen, Früchten, auch Insekten und deren Larven, die aus dem mit dem Schnabel zerbißenen Baumholz geholt werden, auch bei einigen Formen aus Zwiebeln, Knollen, Wurzeln usw. — Heimat: Australien, Neuguinea und benachbarte Inseln, Molukken, Ostindonesien bis einschl. Philippinen.

#### 1. Gattung: *Probosciger* Kuhl: **Ararakakadu**.

Schnabel sehr groß und stark, seitlich zusammengedrückt, Oberschnabel mit starker Zahnauskerbung und langausgezogener Spitze. Wachshaut befiedert. Kopfseiten nackt. Zunge lang, fleischig, an der Spitze hornig bedeckt, sonst weich, vorstreckbar, an Rändern aufwölbbar, eine Rinne bildend, dient als Löffel zum Aufnehmen der zerkleinerten Nahrung und deren Einführung in die Speiseröhre. Auf Scheitel Haube aus schmalen, bandförmigen langen Federn. — Nur eine Art:

*Probosciger aterrimus* (Gmelin): **Ararakakadu**. Schieferschwarz, grünlich schimmernd, grau gepudert. Nackte Wangen fleischfarben, in der Erregung satt bräunlichrot. Lg. 700—800, Fl. 340—380 mm. — 5 Rassen: *P. a. aterrimus* (Gmelin): Kap York-Halbinsel, Nordaustralien; *P. a. stenolophus* (Van Oort): Nordneuguinea, Jobi; *P. a. goliath* (Kuhl): West- und Südneuguinea; *P. a. intermedius* (Schlegel): Aru-Inseln; *P. a. alecto* (Temminck): Westpapua-Inseln, Waigiu, Salawati, Misol und Gemien. Waldbewohnende Baumvögel. Nahrung harte Früchte, z. B. des Kanaribaumes, Nüsse, Obst.

#### 2. Gattung: *Calyptorhynchus* Desmarest: **Rabekakadus**.

Schnabel höher als lang. Schwanz lang, dreiviertel so lang als Flügel oder länger, gerundet. Wachshaut zum Teil befiedert oder frei. Haubenfedern breit. — 4 Arten in 3 Untergattungen:

1. *Calyptorhynchus (Harrisornis) lathami* (Temminck): **Braunkopfkakadu**. Braunschwarz mit grünlichem Schimmer, Kopf und Hals braun. Schwanz mit breiter roter Querbinde. Schnabel blaßgrau, Füße schwärzlich. Lg. 500, Fl. 350 mm. — Ostaustralien von Kap York bis Victoria, östliches Südaustralien.

2. *Calyptorhynchus (Calyptorhynchus) magnificus* (Shaw): **Bart- oder Rabekakadu**. Einfarbig schwarz mit breiter roter Schwanzquerbinde. Lg. 650, Fl. 450 mm. Jungvogel unterseits gelb quergebändert, an Haube, Wangen und



Karte III. *Kakatoeinae*

Flügeldecken gelb gefleckt. — 4 Rassen: *C. m. magnificus* (Shaw): Ost-Queensland, Neusüdwest, benachbarte Teile Südaustraliens, Victoria; *C. m. samueli* Mathews: Zentralaustralien; *C. m. naso* Gould: Südwestaustralien; *C. m. macrorhynchus* Gould: Nordwestaustralien, Nordterritorium.

3. *Calyptorhynchus (Zanda) funereus* (Shaw): **Gelbohr-Raberkakadu**. Braunschwarz mit großem gelben Ohrfleck und breiter gelber, grau gebänderter und gefleckter Schwanzquerbinde. Lg. 550—650, Fl. 360—430 mm. — Südqueensland, Neusüdwest, Victoria, Südaustralien, Tasmanien.

4. *Calyptorhynchus (Zanda) baudinii* Lear: **Weißohr-Raberkakadu**. Schwarzbraun mit grünem Schimmer, z. T. mit fahlbraunen Federsäumen. Großer Ohrfleck und breite Schwanzquerbinde weiß. Lg. 600, Fl. 380 mm. — Südwestaustralien, nordwärts bis zum oberen Murchisonfluß. Vielleicht als Rasse des östlichen Gelbohrraberkakadus anzusehen (?). — Raberkakadus sind waldbewohnende Baumvögel. Ernährung: Baumsamen und Kerne der Früchte, aber auch im Holz lebende Kerbtiere und deren Larven, die aus dem Holz oder unter der Rinde herausgearbeitet werden. Früchte werden nur zerbissen, um an die Kerne zu gelangen. Nisten in Baumhöhlen, legen zwei weiße Eier. — Rasse: *C. b. latirostris* Carnaby: Westaustralien.

### 3. Gattung: *Callocephalon* Lesson: **Helmkakadu**.

Schnabel höher als lang. Wachshaut befiedert. Schwanz gerade, wenig länger als Flügelhälfte. Haubenfedern zerschlissen. — Eine Art:

*Callocephalon fimbriatum* (Grant): **Helmkakadu**. Schieferschwartzgrau mit weißgrauen Federrändern, an Flügeln grünlich schimmernd. Bei ♂ ganzer Kopf und Haube scharlachrot, bei ♀ und Jungvögeln schwarzgrau. Jungvögel unter-

seits rotgebändert. Lg. 350, Fl. 250 mm. — Baumvogel, nährt sich von Gummi-  
baum- und anderen Baumsamen, — 2 Rassen: *C. f. fimbriatum* (Grant): Vic-  
toria, Kinginsel, Tasmanien; *C. f. superior* (Mathews): Neusüdwales.

**4. Gattung: *Plyctolophus* Vieillot: Schwarzschnabelkakadu.**

Dohlen- bis krähengroße Papageien von meist weißer, ausnahmsweise auch  
rosen- bis zart lachsrotlich angehauchter Färbung und mit gelben bis mennig-  
roten Abzeichen. Schnabel schwarz. Wachshaut unbefiedert. — 5 Arten in  
2 Untergattungen:

1. *Plyctolophus (Plyctolophus) albus* (P. L. S. Mueller): **Weißhauben-  
kakadu.** Kopfhaube breit, aus breit endigenden Federn. Gefieder, auch Haube  
rein weiß. Nackter Augenkreis blaugrau. Lg. 450, Fl. 300 mm. — Nördliche  
und mittlere Molukken, Halmahera, Ternate, Tidore, Batjan, Obi.

2. *Plyctolophus (Plyctolophus) moluccensis* (Gmelin): **Molukkenkakadu.**  
Kopfhaube wie bei vorigem. Gefieder weiß, zart lachsrosa angefliegen. Längste  
Haubenfedern mennigrot, mittelste an Außenfahne rot gesäumt, vorderste  
weiß. Nackter Augenkreis blaugrau. Lg. 500, Fl. 310 mm. — Südliche Moluk-  
ken, Ceram, Saparua, Haruku.

3. *Plyctolophus (Plyctolophus) ophthalmicus* (Slater): **Brillenkakadu.**  
Haubenform wie bei den beiden vorigen. Gefieder weiß. Haubenfedern schwefel-  
gelb. Nackter Augenkreis graulichblau. Schwingen und Steuerfedern an  
Innenfahne gelblich angefliegen. Lg. 480, Fl. 310 mm. — Neubritannien (Neu-  
pommern), Neuirland (Neumecklenburg). Wird von vielen Forschern nur als  
Rasse des spitzhaubigen Gelbhaubenkakadus (s. folgende Art) angesehen.

4. *Plyctolophus (Eucacatua) galeritus* (Latham): **Gelbhaubenkakadu:**  
Spitze Haube aus spitz auslaufenden, mit dem Ende etwas aufwärts und,  
wenn aufgerichtet, leicht vorwärts gerichteten Federn. Gefieder weiß, Hauben-  
federn schwefelgelb. Ohrgegend und Unterseite der Schwung- und Steuerfedern  
gelblich angefliegen. Nackter Augenkreis weißlich bis graulich. Lg. 500, Fl.  
330 mm (je nach Rasse schwankend). — 8 Rassen: *P. (E.) g. galeritus* (Latham):  
Südqueensland, Neusüdwales, Victoria, Tasmanien; *P. (E.) g. rosinae*  
(Mathews): Südaustralien, Känguruhinsel; *P. (E.) g. fitzroyi* (Mathews):  
nördliches Australien; *P. (E.) g. trobriandi* (Finsch): Inseln südöstlich  
von Neuguinea, Trobriand, Fergusson, Woodlark, St. Aignan, Sudest, Rossel;  
*P. (E.) g. kwalamkwalam* (Stresemann): Halbinsel Huon Festland am Huon-  
golf; *P. (E.) g. triton* (Temminck): Neuguinea außer dem Gebiet der vorigen  
Rasse, Inseln der Geelvink-Bay; *P. (E.) g. aruensis* (Mathews): Aruinseln; *P.*  
*(E.) g. macrolophus* (Rosenberg): Gebe, Waigiu, Salawati, Misol. (Dazu käme  
„*P. (E.) g. ophthalmicus* (Slater)“, wenn diese Form noch zu diesem Rassen-  
kreis gezogen wird; vgl. oben!)

5. *Plyctolophus (Eucacatua) sulphurea* (Gmelin): **Gelbwangenkakadu.**  
Haubenform wie bei der vorigen Art, spitz. Gefieder weiß. Haubenfedern,  
Ohrgegend schwefelgelb bis orange- oder blaßgelb je nach Rasse. Flügel- und

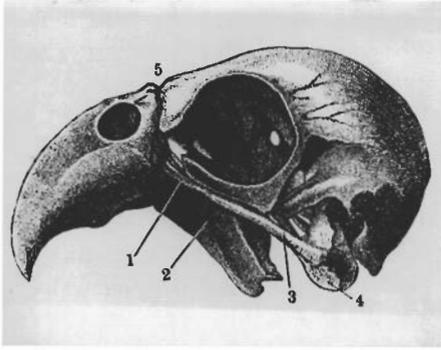


Abb. 1. Schädel des Graupapageies (ohne Unterkiefer). Zeichnung von A. Reichert aus „Brehms Tierleben“ Vögel Bd. 3, 1911.  
1) Jochbogen; 2) Gaumenbein; 3) Pterygoid;  
4) Quadratum; 5) Scharniergelenk des Oberschnabels.



Abb. 2. Kopf des Spechtpapageies. Aus Reichenow „Die Vögel“ Bd. 1, Fig. 179, 1913.

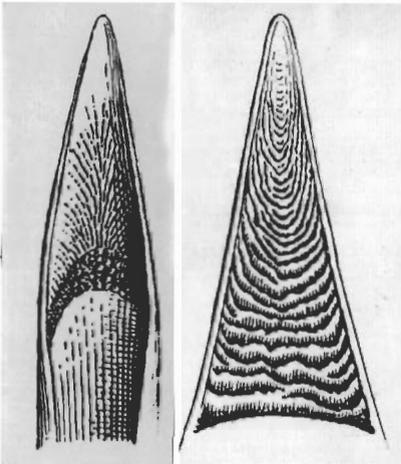


Abb. 3. a) Schnabelspitze ohne Feilkerben. Aus Reichenow „Die Vögel“ Bd. 1, Fig. 175, 1913.  
b) Schnabelspitze mit Feilkerben. Aus Reichenow „Die Vögel“ Bd. 1, Fig. 176, 1911.

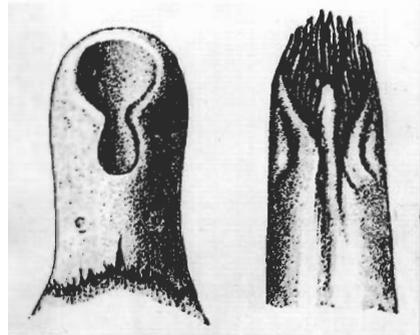


Abb. 4. Papageienzungen. a) *Psittacus erithacus*; b) *Trichoglossus haematodus*. Aus Gadow „Vögel“, 1882-1893.

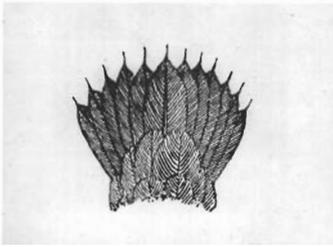


Abb. 5. Schwanz vom Specht-  
papagei. Aus Reichenow  
„Die Vögel“  
Bd. 1, Fig. 178, 1913.



Abb. 6. K a k a , *Nestor meri-  
dionalis* (Gmelin). Nach einem  
Präparat im Zool. Inst., Leipzig.  
Aufn. Dr. Beer.



Abb. 7. K e a , *Nestor notabilis* Gould. Nach einem Präparat im Zool. Inst., Leipzig.  
Aufn. Dr. Beci.



Abb. 8. Borstenkopf,  
*Psittichas fulgidus* (Lesson).  
Nach einem Präparat im  
Nat.Mus., Coburg.  
Aufn. Dr. Aumann.



Abb. 9. Ararakakadu,  
*Probosciger aterrimus*  
(Gmelin). Nach einem  
Präparat im Zool. Inst.,  
Leipzig. Aufn. Dr. Beer.